

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 139.

Sonnabend den 19. Mai.

1849.

An unsere Mitbürger.

In unserer Schwesterstadt Dresden haben durch die letzten Ereignisse viele Familien ohne ihr Verschulden große Verluste erlitten. Dieselben bedürfen dringend der Unterstützung. Wir haben deshalb ein Hilfscomité, bestehend aus den Herren Stadträthen Dr. Demuth, Kretschmann und Lurgenstein, und den Herren Stadtverordneten Dr. Götschen, Consul Pirzel-Lampe und Gustav Rus niedergesetzt und in dessen Hände die weitere Leitung dieser Angelegenheit gelegt.

Leipzig, den 11. Mai 1849.

Der Rath und die Stadtverordneten.
Roch. Werner.

Aufruf!

Laut eingegangenen zuversichtlichen Nachrichten sind in Folge der Ereignisse der letzten Tage in Altstadt-Dresden sehr viele Familien ohne ihr Verschulden in die äußerste Bedrängniß und Noth gerathen und haben dadurch gewiß den gerechtesten Anspruch an unser Mitleid, unsere thatkräftige Theilnahme. Das unterzeichnete Comité, niedergesetzt von Stadtrath und Stadtverordneten Leipzigs, wendet sich deshalb an seine Mitbürger und die Bewohner der Umgegend mit der dringenden Bitte, durch Gaben der Liebe die schwer betroffenen Dresdner zu unterstützen. Die Mitglieder desselben sind bereit, theils in ihren Wohnungen, theils Vormittags von 10—1, Nachmittags 3—5 Uhr auf dem Rathhaus, Conferenzzimmer Nr. II, Geldbeiträge in Empfang zu nehmen, um dieselben demnächst an das Hilfscomité in Neustadt-Dresden abzusenden. Mitbürger, die ihr bei jeder Gelegenheit so gern bereit seid, zu helfen, helft auch hier den armen Brüdern in Dresden!

Dr. Demuth, Hainstraße Nr. 2. Ch. F. Kretschmann, Serbergasse Nr. 31. W. A. Lurgenstein, an der Pleiße Nr. 5, u. Bühnengewölbe Nr. 35. Dr. Götschen, Rudolphstraße Nr. 1650. Consul Pirzel-Lampe, Thomaskirchhof Nr. 21, Marienstraße Nr. 221b. G. Rus, Grimma'sche Straße Nr. 16.

Das Leben als Capital

und die Gegenseitigkeit der Lebensversicherung.

Es ist eine verbrauchte und gewöhnlich ohne alles Nachdenken ausgesprochene Redensart: „Der Mensch tritt ohne Hilfsmittel, ohne Schutz für sein Fortkommen in die Welt.“

Ja allerdings, die wenigsten Menschen werden im Besitz, im Wohlstande geboren, und die Jugend des größten Theils der Bevölkerung ist daher auch keineswegs eine sorgenfreie, unabhängige.

Ein großer französischer Humanist sprach noch vor Kurzem die Worte in Betreff der socialen Frage in Paris: „Der Mensch muß mit Arbeit anfangen und mit Besitz enden.“

In diesen Worten liegt eine ewige Wahrheit. Gerade das, was den Menschen von verstandlosen Wesen unterscheidet, ist, daß mit ihm die schlummernde Intelligenz, das unprägbare Gold des Geistes geboren wird, womit er seinen Lebenszweck, seine materielle Existenz erreichen soll.

Unser Leben selbst, eben weil es ein geistiges, ein verstandbegabtes ist, repräsentirt das Capital, wodurch wir unsere Existenz beschaffen, wodurch wir denn auch die erhalten sollen, die uns im Leben nahe stehen.

Das Leben selbst ist also Capital; der Tod, der natürliche Ausgangspunct, der Gegensatz des Lebens, vernichtet selbstverständlich auch damit das Capital und zugleich die Existenz derer, welche auf die Lebensfähigkeit, auf die Erwerbsfähigkeit eines Individuums angewiesen waren.

Hieraus entspringt aber in allen Staaten die Hauptquelle der Armuth. Der Verlust des erwerbenden Familienvaters führt oft auch aus den sogenannten höheren Ständen dem Proletariate neue Comilitionen zu, und die totale Armuth, der entschiedene Mangel verwißt oft nur zu bald den Unterschied zwischen Gebildeten und Nichtgebildeten. Das Capital, welches durch das erwerbende Leben repräsentirt wurde, wenn auch nur theilweise zu ersetzen, war der Gegenstand des Sinnes der edelsten Denker Jahrhunderte hindurch. Seit etwa 150 Jahren gingen die geistreichsten Männer Englands daran, sich ernsthaft mit Lösung dieser Frage zu be-

schäftigen. — Die Lebensversicherung ward von ihnen erfunden.

Durch sie wird der durch den Tod vernichtete Erwerb der Familie durch ein baares Capital ersetzt.

Dieses Capital wird durch verhältnißmäßig geringe jährliche Beiträge erworben. Der Beitritt, die einmalige Zahlung berechtigt zu dem vollen Versicherungswerth, insofern der Todesfall selbst zwischen dem ersten und zweiten Zahlungstermin schon eintritt. — Läßt sich eine wohlthätigere Erfindung denken?

Die Beiträge, die Prämien der Lebensversicherung sind mit mathematischer Schärfe berechnet, ein Deficit, eine Unterbalance ist nicht möglich dabei; denn mit derselben Genauigkeit, womit wir die Entfernung und den Lauf der Planeten, ja, womit wir den Lichteindruck der Sonne auf die Erde messen, mit derselben Genauigkeit sind auch diese Prämien der Lebensversicherung bereits seit einem Jahrhunderte auf das menschliche Sterblichkeitsverhältniß berechnet.

Die ersten Anfänge der Lebensversicherung — 1706 — konnten eben nur unvollkommen sein. Wenn auch die ersten Gründer der ältesten Gesellschaft „Amicable“ in London damals schon das so fruchtbringende Gegenseitigkeitsprincip anerkannten, so war man doch zu arm an technischer Erfahrung, zu arm an statistischem Material, um sich über die Mittelmäßigkeit erheben zu können. Bezeichnend ist es jedoch, daß man schon damals einsah, daß die Prämien der Versicherten allein mehr als hinreichende Sicherheit bieten, um allen Anforderungen, selbst bei der größten Sterblichkeit, zu genügen, und daß es überflüssig sei, niemals in Anspruch genommene Actien-Capitale zu verzinsen, also einen Theil des eigenen Gewinnes der Gesellschaft geradezu wegzuschicken, mit welchem man doch selbst im Stande war, respectable baare Fonds zu bilden, und doch erst etwa 50 Jahre später die Equitable-Gesellschaft in London ohne Actien-Fonds, lediglich auf ihre Prämien — angewiesen und beschränkt — eine reine Gegenseitigkeits-Versicherung gebildet ward. Man verwahrte sich zwar auch damals noch, wie jetzt, man mochte beinahe sagen formell damit,